

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Ausschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Nr. 55

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 6. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechsgespaltene Beizeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. März. Starke französische Angriffe auf das Dorf  
Douaumont und die anschließenden deutschen Linien abge-  
worfen. Die Franzosen verlieren wieder über 1000 unver-  
wundete Gefangene. Die Beute der Unfern aus den letzten  
Kampftagen erhöhte sich auf 115 Geschütze und 161 Ma-  
schinenkanonen. — Bei Obersepp wurde ebenfalls ein fran-  
zösischer Versuch blutig abgewiesen.

### Wir und die Andern.

Als der deutsche Vortragsredner gegen Verdun seinen An-  
spruch nahm, beizulegen die Londoner Blätter zu versichern,  
dass die Franzosen, ihre Bundesbrüder, niemals in ruhigerer  
und zuverlässigerer Stimmung den Ereignissen an ihrer  
Grenze folgten als gerade jetzt. Man ließ zwar durch-  
blicken, dass die Deutschen der erwarteten großen Offensive  
der Verbündeten zuvorkommen schienen, aber das war  
natürlich wieder ein Beweis ihrer grenzenlosen Ver-  
trauensseligkeit, ihrer jämmerlichen Hilflosigkeit und wie  
die schönen Trostgründe sonst noch immer zu lauten  
schienen. Mittlerweile scheint indessen in Frankreich  
schon auch der letzte Rest dieser angeblichen Festigkeit  
geschwunden zu sein. In der Provinz greift die  
Verunsicherung nach allem, was man hört und sieht, immer  
weiter um sich, und auch die hauptstädtische Presse vermag  
keine ruhige Haltung nur noch mühsam zu bewahren.  
Wieder, und schon wiederholt in kritischen Augenblicken  
des Krieges, taucht das Verlangen nach Veröffentlichung  
der feindlichen Heeresberichte auf; die angstvolle Erwartung,  
mit der die Öffentlichkeit seit einer Woche den furchtbaren  
Kampf um Verdun verfolgte und der leidenschaftliche  
Hunger des Publikums, sich aus allen Quellen zu unter-  
richten, verlangen danach. In der ganzen Welt sei nach der  
Ansicht der intelligenten französischen Presse allein das geist-  
volle Volk der Erde unfähig, vollständig auch die Verichte  
des Gegners zu lesen. Dies sei erniedrigend. So klingt  
es aus dem Pariser Blätterwald, und die Unzufriedenheit  
wird natürlich nicht dadurch vermindert, dass auch die  
militärischen Sachverständigen der Presse an der Lage vor  
Verdun gar keine Freude haben. Man lebt unter dem  
stumpfen Druck der Empfindung, dass jeder Tag gewaltige  
Überforderungen bringen könne, und dass doch der einfache  
Bürger der Republik den Nachschub völlig wehrlos aus-  
geliefert sei. Aber trotzdem bleibt Frankreich das Land  
der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das an der  
Seite seiner Verbündeten unverwundbar aushalten muß im  
Kampf für die Rettung der Zivilisation.

Da sind wir Wilden doch wirklich bessere Menschen.  
Unser Generalstab wacht mit peinlicher Gewissenhaftigkeit  
über, dass wir nur ja auch alle Berichte der feindlichen  
Heeresleitungen vom ersten bis zum letzten Buchstaben  
Tag für Tag vorgelegt bekommen. Er stellt sich damit  
freiwillig unter die Kontrolle seiner Gegner,  
und wir lernen Wahrheit von Dichtung, Wesentliches  
von Unwesentlichem, militärische Anknappheit und Klar-  
heit von altweiblicher Weitschweifigkeit gründlich  
unterscheiden. Kein Zweifel, dass diese Praxis auch die  
Möglichkeit von Gefahren in sich birgt, dass nament-  
lich in Zeiten des Stillstandes der kriegerischen Operationen  
militärische Gemüter mit verdoppelter Sorge in den feind-  
lichen Berichten nach Gründen für die scheinbare Untätig-  
keit unserer Feldgrauen herumfuchen, dass Blaumacher und  
Europatänzer ins Bodschorn jagen lassen und dann auch  
in ihrer näheren Umgebung Unheil anrichten. Aber der  
Unterschied ist der, dass bei uns die Rücksicht auf diese  
Schwachsbergigen nicht den Ausschlag gibt. Das ruhige  
Selbstbewusstsein, von dem unser Generalstab erfüllt ist,  
wird er auch als die normale Geistes- und Gemütsverfassung  
des Deutschen voraussetzen und danach sein Verhalten  
richten. Wir werden eben nicht von ehemaligen  
Abdolaten regiert, die bei allem, was sie tun, daran denken  
müssen, wie sie sich nachher, wenn der Schlusssatz des Pro-  
zesses gekommen ist, am besten aus allen Schwierigkeiten  
herausreden und herauslügen können; unser Schicksal ruht  
in der Hand von Männern, die sich für uns verant-  
wortlich fühlen, sich selbst aber gern für das Wohl des  
Ganzen zum Opfer bringen. Sie tun alles mögliche, um  
uns ein eigenes Urteil über die Kriegslage zu gestatten,  
weil es ihnen unwürdig erscheint, von einem freien  
Volke blindes Vertrauen zu verlangen. Dafür nur ein  
Beispiel für viele: als die Panzerfeste Douaumont  
von unseren Bierundzwanzigern gestürmt war,  
beizulegen die französische Generalstab am Tage darauf  
bei, das Fort zurückzuerobern. Durch ein zufälliges Ver-  
sehen war dieser Satz bei der Übertragung unter den Tisch  
gefallen; unser Generalstab war aber der erste, der das  
nicht nur die Feste, sondern auch das Dorf Douaumont  
fest in deutscher Hand fand. Die Wahrheit ist nur für die  
Männer da, mit ihnen aber dürfen wir rechnen in

Deutschland. So denkt unser Generalstab, und darin  
wollen wir ihm nach wie vor treue Gefolgschaft leisten.  
In London unterhält man sich inzwischen über die  
Mangelhaftigkeit des Dienstzwangsgegesetzes, das man eben  
erst mit Ach und Krach durchgeleitet hat. Die schönen Ver-  
sprechungen, die Herr Asquith sich dabei zur Verschmächti-  
gung der Opposition hat abpressen lassen, zerflattern vor  
dem klaren Luthaus der Frontbedürfnisse in alle Winde,  
und schon steht Lord Derby wieder vor der Tür des Parla-  
ments, um es zu weiteren Schritten auf der nun einmal  
eingeschlagenen Bahn aufzuputten. Nach seiner Ver-  
sicherung kann sich jeder Engländer für zwei bis drei Pfund  
Sterling von der Dienstpflicht loskaufen, und er sieht  
durchblicken, dass von dieser Möglichkeit in statlichem  
Umfange Gebrauch gemacht wird. Auf der andern Seite  
meldet sich auch der trübere Minister Simon wieder zum  
Vort, dessen Gegnerschaft gegen den Dienstzwang un-  
verändert geblieben ist und der nun der Regierung vor-  
wirft, dass sie die ihr vom Unterhaus erteilten Vollmachten  
bei der Ausführung des Gesetzes überschreite. Auch hier  
können wir diesem Schauspiel mit dem beruhigenden Be-  
wusstsein zusehen, dass unsere Volks- und Wehrkraft auf  
gleichem besseren Grundlag aufgebaut ist. Sie haben sich  
in langen Jahrzehnten vortrefflich bewährt und können  
nun den angestrengtesten Augenbläseinsätzen des Feindes  
trotzen. Dabei wird es bleiben.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Das englische Reuterbureau hatte bekanntlich eine  
Erklärung veröffentlicht zur englischen Auffassung über  
das Verhalten bewaffneter Handelsschiffe. Danach  
dürften diese Schiffe auf Unterseeboote oder irgendwelche  
anderen Kriegsschiffe nicht feuern außer zur Selbstverteidi-  
gung. Die deutsche Schlussfolgerung aus den auf ge-  
nommenen englischen Schiffen gefundenen Schriftstücken,  
dass Handelsschiffe Wehrung hätten, die Offensiv zu er-  
greifen, sei falsch. — Diese Erklärung ist, wie von be-  
rufener deutscher Seite erklärt wird, irrelevant.

Die deutsche Regierung hat die auf englischen Schiffen  
gefundenen Wehrungen in photographischer Wiedergabe  
ihrer Denkschrift beigelegt, so dass sich jeder Unbefangene  
sein Urteil selbst bilden kann. Aus dem deutschen Material  
geht der wahre Charakter der angeblich nur zu Ver-  
teidigungszwecken bewaffneten englischen Schiffe klar her-  
vor. Der artillerische Inhalt der Wehrungen und die  
militärische Stellung der Geschützmannschaften zeigen, dass  
es sich hier nicht um die früher übliche Bewaffnung eines  
friedlichen Handelsschiffes, sondern um die Einstellung der  
britischen Handelsflotte in den Kampf gegen die deutsche  
Kriegsmarine handelt. Dazu kommt, dass in den Wehrungen  
ausdrücklich gesagt ist, die Eröffnung des Feuers auf  
deutsche Unterseeboote solle von der Vornahme irgendeiner  
feindlichen Handlung durch das Unterseeboot nicht ab-  
hängig sein. Das tatsächliche Verhalten der bewaffneten  
englischen Handelsschiffe beweist übrigens, dass diese die  
Anweisungen ihrer Regierung nur in diesem Sinne ver-  
standen haben.

Anlässlich der deutschen Denkschrift über die Behand-  
lung bewaffneter Rauffahrtsschiffe hat die englische  
Admiralität den Wortlaut der Instruktionen für die  
britischen Handelsschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet  
sind, veröffentlicht. Die Instruktionen tragen das  
Datum: 20. Oktober 1915. Die Instruktionen be-  
stätigen den Inhalt der deutschen Denkschrift vom  
8. Februar 1916, trotzdem sie öffentlich erst nach Er-  
scheinen der deutschen Denkschrift angefertigt worden  
sind. In der Hauptache ist bemerkenswert, dass auch  
die neuen englischen Instruktionen den Befehl zum  
Angriff auf jedes in Sicht kommende U-Boot enthalten.

+ Der am 15. März zusammentretende Reichstag wird  
dem Vernehmen nach sofort wieder eine Pause zwecks  
Kommissionsberatungen bis zum 20. März machen. Mon-  
tag, den 20. März, werden dann voraussichtlich die ersten  
Lesungen beginnen, wobei es wahrscheinlich ist, dass die  
Staatsberatung mit der ersten Lesung der gesamten Kriegs-  
steuergesetze verbunden wird. Man rechnet damit, dass  
diese ersten Lesungen volle acht Tage andauern werden.  
Es erscheint ausgeschlossen, dass der Reichstag bis zu  
Ostern mit seinen Arbeiten fertig wird; er wird diese nach  
dem Fest noch fortzusetzen haben.

#### Schweiz.

+ Im Namen des schweizerischen Bundesrats gab dessen  
Mitglied Hoffmann im Nationalrat eine erneute Kund-  
gebung für die Neutralität der Schweiz ab. Der Bun-  
desrat habe stets sein Recht gewahrt, die von der Armer  
und ihrem Kommando einzuhaltenen politischen Richtlinien  
festzusetzen. Der General seinerseits hat in militärischer  
Beziehung eine völlig selbständige und unabhängige Stel-  
lung. Als unüberwindbare politische Richtlinie des Landes  
hat der Bundesrat in seiner Instruktion absolute Neutra-  
lität bezeichnet. Der Bundesrat und der General haben  
sich in der Auffassung über die Abgrenzung der zivilen und

militärischen Gewalt und in Würdigung der aus der Neu-  
tralität für die politische und militärische Leitung sich  
ergebenden Verpflichtungen stets in Übereinstimmung ge-  
funden.

#### Türkei.

+ Zu einer großen Kundgebung gestaltete sich die An-  
wesenheit des Vizegeneralissimus Enver Pascha in  
Jerusalem. Er besuchte die Omar-Moschee und die  
übrigen heiligen Stätten. Enver Pascha stattete dem  
griechischen Patriarchen sowie den Patriarchen der anderen  
Riten und den heiligen Stätten der Christen Besuche ab,  
wo er von den Oberhäuptern der religiösen Gemeinschaften  
empfangen wurde. Überall wurden Gebete für das  
türkische Reich gesprochen. In den feierlichen Ansprachen  
betonten die Redner, dass die christliche Bevölkerung seit  
dem großen Kalifen Omar, der ebenfalls die Stätte von  
Alkamahe besuchte, unter dem Schutze der Muselmanen im  
Glück und Wohlergehen lebe, und dass die in Frage  
stehende Bevölkerung seit der Mobilisierung aller Wohl-  
taten der Fürsorge der Regierung teilhaftig wurde.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. März. Nach Beendigung des Krieges soll  
der heilige chinesische Gesandtschaft ein besonderer  
Militär-Attache zugeteilt werden.

Karlruhe, 4. März. Wie aus zuverlässiger Quelle  
verlautet, ist die verschärfte Grenzsperrung nach der  
Schweiz wieder aufgehoben worden. Zur Ausreise nach der  
Schweiz genügt zurzeit ein ordnungsmäßiger nach der Schweiz  
gültiger Reisepass.

Wien, 4. März. Über das Befinden des Königs  
Ferdinand der Bulgaren wird berichtet, dass bei dem  
König die Erscheinungen der Bronchitis bis auf kleine Reste  
zurückgegangen sind. Puls und Temperatur sind wieder normal.  
Der König muß sich noch schonen.

Haag, 4. März. Die Ausfuhr von Weizen und  
Bappelholz wurde verboten.

Bukarest, 4. März. „Unioversal“ kündigt seinen Lesern  
an, dass Rumänien im Falle des Eingreifens in den  
Krieg für die rumänischen Kriegswitwen und -weisen einen  
Fonds zur Unterstützung ins Leben rufen werde!

Bukarest, 4. März. Die Petersburger „Börsezeitung“  
hatte gemeldet, Unterstaatssekretär Zimmermann habe  
dem rumänischen Senator Kantakuzen erklärt, Deutschland werde  
demnächst Frieden schließen ohne jede territorialen Kompen-  
sationen. Kantakuzen erteilt nun dieser Behauptung ein  
entschiedenes Dementi und fügt hinzu, dass weder er noch  
Zimmermann etwas derartiges gesagt haben.

London, 4. März. Reuter meldet aus Bombon: Alle  
deutschen Dampfschiffe in Mormugao haben die portu-  
giesische Flagge gehißt. Die Deutschen wurden in Fanny  
interniert. (Mormugao ist eine Hafenstadt in der portu-  
giesischen Kolonie in Ostindien.)

Von der italienischen Grenze, 4. März. Eine Gruppe  
von Senatoren mit Molmenti an der Spitze verlangt in  
einer Interpellation von der Regierung unerlässliche Auf-  
klärung über die italienische Auslandspolitik.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf  
verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas  
und Mosel war die französische Artillerie dauernd  
sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend von  
Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanterie-  
kämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir  
gestern den bei der Försterei Thiaville (nordöstlich  
von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar ent-  
rissenen Graben vor umfassendem, dagegen eingesehtem  
feindlichen Massenfeuer.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Jiluzt konnte ein von den  
Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter  
Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung  
kommen. Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen  
auf den andern Stellen wurden abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



## WTB Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen einsetzte, wurde durch Feuer abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden an Gefangenen 14 Offiziere, 934 Mann eingebracht.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

## Erfolgreicher Luftangriff auf England.

WTB Berlin, 6. März. (Amtlich.)

Ein Teil unserer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marine-Stützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden heftig aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Die gefürchtete „Möwe“ glücklich zurückgekehrt.

Der Chef der Admiralität gibt bekannt, daß S. M. S. „Möwe“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, am 4. d. Mts. nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Jüdern — als Gefangene sowie einer Million Mark in Goldbarren in einen heimischen Hafen eingelaufen ist. Das Schiff hat 13 englische, einen französischen und einen belgischen Dampfer mit einem Gesamtgehalt von 60 000 Registertonnen zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Preisen nach neutralen Häfen gesandt. Ferner hat die „Möwe“ an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII“ zum Opfer gefallen ist.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. März.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Dubno versuchten die Russen gestern früh das linke Njwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgewiesen. — Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glücklich fortschreitenden russischen Offensive am Dnjepr und bei Czernowiz ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahre keinerlei Änderung erfahren.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Wie nunmehr festgestellt wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11 400 Gewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. März.

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Der A-Boot-Krieg.

Ein englischer Minensucher versenkt.

Nach einer amtlichen Meldung der englischen Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Vermutlich handelt es sich um einen Neubau. In der Liste der englischen Kriegsmarine von 1914 findet sich kein Schiff namens „Primula“. Möglicherweise handelt es sich um den früheren Handelsdampfer „Primula“ (1500 Tonnen), der früher den Verkehr England-Dänemark auf der Esbjerg-Linie vermittelte und wie so viele andere Schiffe der Handelsmarine von England zum Minensucherschiff umgewandelt wurde.

## Fliegerbomben auf englische Landdampfer.

Die norwegische „Handels- und Seefahrtszeitung“ teilt mit: Der Dampfer „Modemi“ wurde auf der Fahrt von Christiania nach England von einem Flieger bombardiert, welcher mehrere Bomben abwarf, ohne jedoch das Schiff zu beschädigen. Wie von zuständiger deutscher Stelle mitgeteilt wird, hat ein deutsches Flugzeug nur zwei einwandfrei als englische Landdampfer festgestellte Schiffe mit Bomben beworfen.

## Der Untergang der „Provence“.

Die letzten Pariser Meldungen über den Untergang des großen französischen Hilfskreuzers „Provence“ geben an, daß das Schiff mit der Besatzung zusammen 1800 Mann an Bord hatte und daß 870 Mann gerettet worden seien. Es sollen 930 Mann untergegangen sein. Man hoffe, daß diese Zahl sich noch verkleinern wird, da eine gewisse Zahl von Überlebenden von anderen Schiffen aufgenommen worden sein könne.

## Die japanischen Schiffe im Mittelmeer.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sind die Kriegsschiffe, die Japan zur Hilfe der Verbündeten ins Mittelmeer sandte, die gepanzerten Kreuzer „Kasaga“ (7627 Tonnen), „Tosima“ (9750 Tonnen) und der geschützte Kreuzer „Schitose“ (4760 Tonnen).

## Eine zweite „Möwe“?

Nach einer Meldung des „Welt Journal“ aus Vologne wurde im Kanal die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das die zweite „Möwe“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff habe mit großer Schnelligkeit westwärts gekreuzt. Verschiedene Vorsichtsmaßnahmen seien getroffen worden. Die englischen und französischen Kreuzer hätten Befehl, das Schiff zu zerstören.

## „Ponja“ und „Puncha“.

Die „African World“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die gefürchtete deutsche „Möwe“ die Hamburger „Ponja“ sei, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entlief. Das Schlimmste sei, daß zugleich mit der „Ponja“ ihr Schwesterchiff „Puncha“ entlief, von der auch jede Nachricht fehle. Beide Schiffe gelten als sehr schnell. Ein Telegramm der „Times“ von Las Palmas gibt folgende Beschreibung der „Möwe“: Das Schiff ist ungefähr 5500 Tonnen groß, hat zwei Masten und einen Schornstein. Die Bestückung besteht aus vier fünf- oder sechsölligen Kanonen am Vorderdeck und zwei am Hinterdeck. Außerdem ist eine vieröllige Kanone verdeckt am Steuerdeck aufgestellt. Bis zur Wasserlinie ist das Schiff schwarz, und die Hälfte des Hinterdeckes ist mit Segeltuch bedeckt.

## Kleine Kriegspost.

Haag, 4. März. Die Post vom 3. d. Mts. enthält eine „Meldung“, von der es zuerst hieß, daß sie aus „Mellenburg“ stamme, ist, wie nunmehr von befugter Seite mitgeteilt wird, verloren.

Rotterdam, 4. März. Einer amtlichen russischen Mitteilung zufolge haben die Russen Bilitz erobert und Kanonen erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich 17 Offiziere.

Genf, 4. März. Wie der „Figaro“, dem ein französischer Kämpfer von Douaumont war, waren trotz der betäubenden Kanonade die Töne der Mörser am Rhein, die die stürmenden Deutschen sangen, vernehmbar.

Karlsruhe, 5. März. Der in den letzten Tagen in Schwarzmalb und in der Rheinebene bis gegen Mannheim genommene, von der Westfront herrührende Kanonenschlag hat sich im Laufe des Samstagvormittags zu einem Kriegsbeginn noch nicht beobachteten Festigkeit. Seit dem Morgen hörte man in Karlsruhe die Kraft der aufsteigenden Donnererschläge sogar bei geschlossenen Fenstern.

Zürich, 5. März. Aus Vissalon wird gemeldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wird. Die Deutschen ziehen ihre Gelder von der Schweiz zurück. Zahlreiche deutsche Familien sind bereits abgereist.

London, 5. März. Die verheirateten Verheirateten 19 bis 26 Jahren wurden für den 7. April unter dem Einberufen.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Amerika gegen englischen Boykott.

Die britische Regierung hat bekanntlich schwere Bedenken angelegt von sämtlichen Firmen in neutralen Ländern, nach diesen Listen haben sich die Engländer zu richten. Es ist verboten, mit den aufgeführten Firmen Handel zu treiben. Merkwürdigerweise fehlen aber sämtliche amerikanischen Firmen in Amerika.

Die New Yorker „Times“ sagt dazu, die amerikanische Regierung habe es energisch abgelehnt, in den Staaten anlässige Verleumdungen oder Fälschungen, die die Neutralität sind, oder in Handelsbeziehungen mit einem Neutralmächten stehen, als solche Firmen aufzuführen, die die Hand mit England verboten sein soll. Die Engländer verstehen, daß sowohl gegen die Engländer als gegen die Durchführbarkeit derartiger Einschränkungen ein starker Widerstand der amerikanischen Regierung zu erwarten steht. Man werde eine solche Unterbindung des Handels nicht dulden.

## Salandra hüllt sich in Schweigen.

Im Namen der offiziellen sozialistischen Amerikaner, der Abgeordnete Turati in der italienischen Kammer über Regierung um eine Erklärung über die internationale Lage, ersucht. Turati mit seinen engeren Gefolgsleuten in Italien sind Gegner des Krieges. Besonders wollten sie die Logik über das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Die interventionistischen, d. h. für Ausdehnung des Krieges eintretenden Parteien haben in der letzten Zeit eine Propaganda betrieben. Es kam aber nicht zu einer Stellungnahme der Regierung, da Ministerpräsident Salandra auf die Anfrage Turatis antwortete, daß der Krieg für Italien nicht geeignet sei. Wenn die Nachrichten zu für nötig erachte, werde die gewünschte Erklärung erteilt. Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten werden. Die Kammer erteilte dem Ministerpräsidenten Salandra ein Vertrauensvotum mit 268 gegen 40.

## Spotten ihrer selbst und wissen nicht.

Das „Popolo d'Italia“ verkündet, daß Italien bereit sei, Bessarabien an Rumänien abzutreten.

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

15) Nachdruck verboten.

Seit jenem ersten Ohnmachtsanfall war Lona's Blick ihm oft scheu und verlegen ausgewichen — in dunklem Schuldgefühl?

Langsam trat er den Heimweg an, immer vor sich hingrübend, sich dies und jenes, wodurch Lona ihn in der letzten Zeit befremdet, vergegenwärtigend. War sie nicht feilsam gereizt und nervös gewesen, als er die Familienverhältnisse der Hochzeiten vor ihr erörterte?

Aber jetzt hatte es aufgehört, zu regnen. Durch lichte Wolken lugte blaß und freundlich die Sonne. Trindoes reger Sinn fand sogleich eine Beziehung darin zu dem, was ihn bewegte. Die Sonne, welche ihr goldiges Antlitz hinter düsteren Wolken verborgen gehalten, hatte ja auch kein Unrecht begangen. Warum sollte denn nun durchaus Lona eine Schuld zu verbergen haben, nur weil sie hin und wieder bleich und leidend ausah, ihre natürliche Fröhlichkeit sich unter düsterer Schwermut verbarg?

Ehe er um sie geworden, hatte er sie scharf beobachtet, und da war es gerade die gleichmäßige Ruhe und Güte ihrer feinen Züge gewesen, die ihn mehr und mehr an sie gefesselt, ihn bezaubert hatten.

Damals hatte sie sich natürlich und unbefangen gegeben. Wenn sie ihm jetzt zuweilen verstört erschien, so tauchten vielleicht trübe Erinnerungen in ihr auf, die sie schwermütig stimmten. Von ihrem Elternhause sprach sie nicht gern. Nur soviel hatte sie angedeutet, daß ihre Eltern in unglücklicher Ehe gelebt.

Er war zu zartfühlend, um sie mit Fragen zu quälen, er wollte keine Antworten erzwingen, welche das Rot der Verlegenheit in ihr liebes Gesicht getrieben hätten.

Aber wie kam es, daß sein Sinn hartnäckig an dem Verdacht festhielt, daß er hintergangen werde? Sein Herz wollte glauben und vertrauen, von seinem Argwohn etwas wissen, der Bestand aber raunte ihm höhnisch zu, er solle sich nicht täuschen lassen.

Das war unerträglich! Wie konnte er die Wahrheit ergründen? Er wollte doch seinem über alles geliebten Weibe kein Unrecht antun, sich aber auch nicht von einer Scheinheiligen hintergehen lassen.

Je näher er seinem Hause kam, um so mehr verlan-

samen sich seine Schritte, rein mechanisch, ohne sein Dazutun. Heute zum ersten Male graute ihm vor dem Nachhausekommen. Wie sollte er sich Lona gegenüber verhalten? Er wußte es noch nicht.

Wieder begann er die geistige Vivisektion an seinem Weibe, ohne zu einem Resultat zu kommen.

Endlich suchte er gewaltsam Ruhe vor den auf ihn einstürmenden Vorstellungen zu gewinnen. Er schloß mit seinem Verstande, der nicht nachließ, ihn aufzuheben, mit dem Stachel der Eifersucht zu verwunden, eine Art Waffensstillstand. Er wollte sich überzeugen, ob sein Mißtrauen berechtigt war oder nicht.

Das war aber nur, um unbedingt sein seelisches Gleichgewicht zurückzuerlangen; im Ernst mißtraute er ihr gar nicht, daß ihr sogar ab, daß er an ihr gezweifelt, wollte nur die bösen Stechmücken des Argwohns, die nicht nachließen, ihn zu belästigen, verschrecken.

Mit klarem Sinn, sich ein wenig seiner Frau gegenüber im Unrecht fühlend, kam Trindoe nach Hause. Der Spaziergang hatte ihm außerordentlich gutgetan. Nur an diesem einen Tage wollte er prüfen und scharf beobachten, in Zukunft sich nie wieder durch törichte Launen seines Weibchens, zu denen er auch ihr heutiges Verhalten rechnete, beirren lassen.

Er zog sich um und ging dann zu ihr.

Lona sah schon vor dem Kaffeetisch, von welchem ihm frischgebackene Waffeln entgegenschwebten. Unter dem silbernen Kessel brannte die Spiritusflamme, traulich sumnte das heiße Wasser.

Lonas Gesicht glühte in fieberhafter Erregung. Verstohlen sah sie zu ihrem Manne auf. Als sie seine freundlich-heitere Miene gewahrte, schien ihr ein Stein vom Herzen zu fallen.

„Du warst bei dem schlechten Wetter aus?“ fragte sie. Er bejahte ungezwungen. „Der Spaziergang hat mir wohlgetan. Danach schmeckt der Kaffee.“

Nun begann sie in ihrer anmutigen Weise zu scherzen. Aber er merkte ihr doch den Zwang an. „Etwas fehlt ihr.“ sagte er, „warum hat sie kein Vertrauen zu mir?“ Wenn sie sich doch äußern möchte!

Sie unterhielt sich lebhaft, dabei bemühte Lona sich frampfhaft, das Gespräch im Fluß zu erhalten.

Dann nahm sie eine Handarbeit. „Du könntest nach dem Abendbrot immerhin ein paar Stunden in den Klub gehen.“ sagte sie endlich, „ich habe da einen Roman, den

ich heute noch zu Ende lesen muß, er ist so spannend, er mir keine Ruhe läßt.“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, pflichtete Lona scheinbar harmlos bei, trotzdem ihm etwas zu verfehlen schien. „Bei gutem Wetter hätten wir Ausflug machen können, aber so lange Sturman's in den vier Pfählen doch nicht aus. Ich von deiner freundlichen Erlaubnis, mich zu begeben.“

Lona sah scheu zu ihrem Manne hinüber. Beide begegneten sich, und beide dachten sie, welche eine Freude es bisher für sie gewesen, Lona über einen freien Nachmittag verfügte. Kinder, so ausgelassen und übermütig waren gewesen.

Dem Direktor fiel wieder ein, daß er an mit seinen eigenen Augen gesehen, wie ein fluchtähnlicher Eile zwischen den Büschen im verschunden war, daß derselbe mit Lona gewechselt.

Lona versenkte sich anscheinend in ihre Handarbeit, kämpfte sie in dieser Stunde unter Qualen das Verlangen nieder, sich ihrem Gatten teilen, rückhaltlos ihm alles, was mit Zentner auf ihr lastete, anzuvertrauen.

Doch ihre Lippen blieben geschlossen. Sie nicht, ihm jetzt zu sagen, was sie ihm von Kindertagen vor der Heirat hatte gestehen müssen. Sie wie streng er über alles, was die Ehre auch nur hauch trüben konnte, dachte.

Trindoe beobachtete sie, ohne das Schweigen zu brechen. Endlich erhob er sich, und in Vorbeigehen er Lona flüchtig auf die Stirn. Mit der Fingerspitze Hand ging er in sein Zimmer.

Sobald Lona allein war, warf sie die Handarbeit weg und erhob sich. Sie wagte es nicht, den Blick auf die Seite zu richten, welche ihr so heiß in die Augen drangen, freilich nicht.

Bernad durfte nicht sehen, daß sie weinte. Sie saß zu Hause geblieben.

Ihr war zumute wie einem Schwimmer, welcher seine Kräfte erschöpfen, sich vom Strudel der Leidenschaft losreißen läßt, den sicheren Untergang vor Augen sieht, wird



...es hat in Galizien, Armenien, Anatolien und  
...entschieden. Deutschland wird, so meint die  
...deutsche Zeitung in köstlich naiver Weise, die ungeheure  
...Selbstredend weiß dies Deutschland zu würdigen. Es  
...erwartet, daß Rußland mindestens die Eroberung der  
...natürlichen Seen anstreben werde, an die es durch so  
...andere Erinnerungen geleitet ist.

## Präsident Wilsons Politik.

Washington, 4. März.

Der Senator Gore hatte im Senat eine Resolution ein-  
...bracht, nach der Amerikanern verboten werden sollte, auf  
...massierten Handelsschiffen Kriegsführender zu reisen. Der  
...nahm einen Antrag, die Beratung der Resolution  
...auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen  
...Stimmen an.

Die Anhänger der Politik Wilsons erklären, die Ab-  
...stimmung bedeute eine Stärkung des Wilsonschen Stand-  
...punktes. Präsident Wilson hat die sofortige Abstimmung  
...abgelehnt, während die Freunde der in der Frage  
...abstimmenden Senatoren Stone und Gore erst das vollständige  
...Material abwarten wollten. Senator Stone hat  
...die Aufforderung Wilsons hin auch gleich eine Er-  
...klärung veröffentlicht, in der er sich gegen jede Maßnahme  
...des Kongresses ausspricht, bevor die diplomatischen Mittel  
...erschöpft wären.

Es läßt sich daher nicht ohne weiteres sagen, ob der  
...Senat dieser Auffassung beigetreten ist und deshalb die  
...Vertagung beschloß.

Den Senatoren und Repräsentanten gegenüber — so  
...erklärt eine vertrauenswürdige Persönlichkeit — vertritt  
...Wilson mit allem Nachdruck den Standpunkt, daß die Ver-  
...einigten Staaten sich in der Behandlung der U-Bootfrage  
...an das bestehende Völkerrecht halten müßten. Beide  
...Kriegsgefeindliche Parteien haben — so meint der  
...Präsident — zur Wiedervergeltung für Taten der Gegen-  
...partei Handlungen begangen, die dem Völkerrecht nicht  
...entsprechen. Eine Warnung an die Amerikaner, sich  
...an bewaffneten Handelsschiffen fernzuhalten, würde eine  
...Infernalmaschine der Verrücktheit, solche Schiffe anzugreifen,  
...bedeuten.

London, 5. März.

Der New-Yorker Berichterstatter der „Times“ berichtet  
...dem Blatt über den Erfolg Wilsons im Senat: Ob-  
...wohl die Lage noch nicht ganz geklärt sei, könne man  
...feststellen, daß Wilson die ernsteste Krise über-  
...standen habe, der er sich seit Ausbruch des Krieges  
...gegenübersehen habe. Um diesen Erfolg zu erreichen,  
...hatte er mit der Niederlegung der Präsidentschaft drohen.

Wien, 5. März.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine  
...Interpretation seines Berliner Berichterstatters mit dem  
...amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, in der sich  
...über die U-Bootfrage ausspricht und erklärt, er  
...internationale, daß die Beilagen zu der deutschen Note in 5-6  
...Wochen in New-York eintreffen würden. Bis dahin werde  
...die Lage in keiner Weise verändern. Der Botschafter  
...ist, daß sich noch eine Verständigung werde erzielen  
...lassen. Völlig unsinnig sei die Nachricht von einem Ge-  
...mach zwischen den Vereinigten Staaten und  
...Präsident England. Ein Präsident, der es wagen würde, hinter  
...am die Regierungen zu treffen, würde aus seiner Stellung entfernt  
...werden.

## Die vierte Kriegsanleihe.

Schon zu Montecuccolis  
Zeiten schätzte man den Ries.

Blumplinge, Knöpfe, Kröten.  
Draht und Nische und Moneten.  
Zaher Vinte, Möpse, Moos —  
Darin bleibt die Nachfrag' groß.

Michel hat im großen ganzen  
Die vorläufigsten Finanzen.

Wenn ihn Reindschaft rings umfaucht  
Und er mal was extra braucht.  
Wird er sich's in Ehren pumpen.  
Und wir lassen uns nicht lumpen!

Freudig springt jedweder ein  
Mit dem Schanzengewehr.  
Diesmal gib's ein ganzes Quäntchen  
Von den Bierleinhalbhörig'gen.

Ein besondrer Reiz darin  
Ist der sichere Kursgewinn.  
Weil man diese schlant und schlacht  
Schon zu 95 kriecht!

Zaher, Vinte, Möpse, Moos,  
Darin bleibt die Nachfrag' groß:  
Geht dem Herzen einen Stoß —  
Los!

(Gottlieb im Tag.)

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 7. März.

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 6 <sup>38</sup> | Mondaufgang   | 7 <sup>12</sup> N.  |
| Sonnenuntergang | 5 <sup>48</sup> | Monduntergang | 10 <sup>31</sup> N. |

Vom Weltkrieg 1915.

7. 3. Ein Massenangriff der Franzosen bei Le Mesnil  
...der Champagne scheitert unter schweren Verlusten für sie.

1714 Der Friede zu Rastatt in Baden beendet den Spanischen  
...Krieg. — 1716 Dichter Arnold Christian v. Meiß geb. — 1818  
...italienischer Dichter Alessandro Manzoni geb. — 1819  
...berühmter Dichter Heinrich Heine geb. — 1829 Afrika-  
...forscher Eduard Vogel geb.

Es ist Pflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen! Der  
...erste Schritt zur Zeichnung der Kriegsanleihe bringt die  
...Rückzahlung der Kriegsanleihe. Wer nicht zahlt, was er entbehren kann,  
...verlängert den Krieg! Die Wahrheit, die in diesem Satz  
...steht, wird jeder bestätigen, der aus dem Leben ausländischer

Beziehungen weiß, wie sehr bei unseren Feinden die Hoffnung  
...auf eine finanzielle Erschöpfung Deutschlands gehegt und zur  
...Erhaltung der Volkstimmung geübt wird. Diese Hoffnung  
...gilt es zu vernichten! Die Zeichnung der Anleihe hat  
...begonnen. Die Zeichnungsfrist dauert bis zum 22. März;  
...ohne zwingenden Grund verschiebe niemand seine Zeichnung  
...bis zum letzten Tage. Bei der Bemessung der Höhe seiner  
...Bezeichnung möge sich jeder der Verantwortung bewußt sein,  
...die er mit zu tragen hat.

O Schwindel mit sogenanntem Salatölserfag. Wie  
...Dr. Alpers in der Pharmazeutischen Zeitung ausführt, stellt  
...ein trübseliges Beispiel wertloser Kriegserfindungen ein so-  
...genanntes Salatölserfag dar, der an vielen Orten aufgetaucht  
...ist. Das Erzeugnis ist für 1,40 bis 1,60 Mark das Liter  
...im Kleinhandel verkauft worden. Es stellte eine  
...frisch gepressten Möhnöl ähnlich sehende, mit Teer-  
...farbstoff gelb gefärbte wässrige Lösung eines gallert-  
...artigen Stoffes dar und enthielt 98,6 % Wasser  
...nebst 1,4 % Trodenmasse. Nach den Untersuchungen ist  
...es klar, daß diese Zubereitung Salatöl nicht ersetzen kann.  
...Ihr Nährwert ist etwa dem einer 1 % igen wässrigen  
...Pflanzenstängel- oder Starksalzwasser zu vergleichen. Salatöl  
...hat einen mindestens 200 mal höheren Nährwert. Der Preis  
...von 1,40—1,60 Mark für das Liter wird also im wesent-  
...lichen für 98,6 Kubikmeter Wasser bezahlt. Eine Kostprobe  
...von damit zubereiteten Salaten ergab, daß sie ihren Ge-  
...schmack lediglich den sonstigen Zutaten verdanken und daß  
...der sogenannte Salatölserfag darin nur durch seinen eigen-  
...artigen, wenig angenehmen Eigengeschmack bemerkbar wird.

O Zuckerkammer. Gegenwärtig erleben wir am Zucker-  
...markt ähnliche Verhältnisse, wie wir sie so ziemlich bei allen  
...Verbrauchsgütern schon erlebt haben: Vorrat der Käufer vor  
...Knappheit und Teuerung, und der Verkäufer, möglichst viel Ware  
...schnell zusammenzukaufen und einzuharnern. Leider haben  
...diese Verhältnisse und die aus ihr folgenden unerfreulichen  
...Zustände eine besondere Befürchtung durch manche Geschäfts-  
...leute erfahren, die mit dem Hinweis auf kommende Knapp-  
...heit und Teuerung das Publikum zum reichlichen Kaufen  
...auffordern. Dem gegenüber muß darauf hingewiesen werden,  
...daß von Knappheit nicht die Rede sein kann. Der Nahrungs-  
...verbrauch an Zucker ist durch unsere Vorräte gedeckt.  
...Eine Verteuerung des Verbrauchszuckers ist für dieses  
...Verbrauchsjahr, also bis Oktober, nicht zu befürchten. Es  
...ist deshalb nicht die geringste Veranlassung, einzuharnern.  
...Der Gewinn aus diesen Aufläufen ist sehr fraglich. Also  
...nochmals die Mahnung an das laufende Publikum: Unter-  
...laßt das Harnern, es schafft Verhältnisse, deren Druck auf  
...die Urheber selbst zurückfällt, es ist zudem nach Lage der  
...Dinge vollkommen zwecklos. Und an die Verkäufer ist die  
...entsprechende Mahnung zu richten: Gebt den Käufern nicht  
...durch unbegründete Behauptungen Anlaß zur Nervosität und  
...zum Harnern, erspart eurem eigenen Gewerbe durch Be-  
...sonnenheit, Besonnenheiten und beherrschte Eingriffe und  
...schiebt den unbeherrschbaren Harnern einen Riegel vor, not-  
...falls durch die Weigerung, mehr als bestimmte Mengen  
...abzugeben.

Hachenburg, 6. März. Die Anhänglichkeit eines  
...russischen Gefangenen konnte man gestern morgen auf  
...hiesigem Bahnhof wahrnehmen. Der Wachmann des  
...Kropfacher Wachkommandos war zur Front abgerufen  
...worden. Der Gefangene, welcher sicherlich von dem  
...Wachmann gut behandelt worden war, ließ demselben  
...bis zum Bahnhof Jüngelbach nach. Als der Zug schon  
...in Bewegung war, sprang der Gefangene weinend in  
...den Zug. Dann durchsuchte er sämtliche Wagen des  
...Zuges, bis er seinen Vorgesetzten fand. Auf hiesiger  
...Station hat der Wachhabende die hiesigen Stations-  
...beamten, den Gefangenen, welcher mit ihm zur Front  
...wolle, festzuhalten. Nur mit größter Mühe und An-  
...strengung gelang es, den Gefangenen festzuhalten. Man  
...versuchte den Russen zu beruhigen, indem man ihm ein-  
...redete, sein Vorgesetzter würde in 14 Tagen wieder er-  
...scheinen, worauf dieser erwiderte: „Unteroffizier 14 Tage  
...nir hier, ich auch Front.“ Nachdem der Zug schon eine  
...Strecke gefahren war, ließ man den stets weinenden  
...Russen los. Derselbe versuchte, den Zug durch Laufen  
...noch zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang. Der  
...Gefangene wurde mit dem 11.39 Uhr von hier abfahrenden  
...Zuge von seiner Arbeitgeberin, nachdem diese für  
...denselben das doppelte Fahrgehalt für die Reise Jüngelbach-  
...Hachenburg entrichtet hatte, wieder mitgenommen.

\* Reichen Schneefall brachte uns bei niedriger  
...Temperatur der heutige Tag, wodurch die ganze Gegend  
...das Bild tiefsten Winters abgibt. „Märzenschnee tut  
...den Saaten weh“ kündigt die Bauernregel, hoffentlich aber  
...mit Unrecht.

[1] Ein humorvoller Feldgrauer. Der Ge-  
...freite Schöngen von Limbach sendet uns nachstehende  
...Zeilen zur Veröffentlichung: „Dem Einsender des Artikels  
...von dem Stückchen aus Limbach besten Dank. Wenn  
...man auf Urlaub in der Heimat weilt, ist die Zeit sehr  
...kostbar. Die ersten Tage meines Hierseins bin ich oft  
...angehalten worden, um auf Befragen Auskunft über  
...besagtes Stückchen zu geben. Durch die Freundlichkeit  
...des Einsenders ist mir nun vieles erspart worden und  
...zeigt die Sache schon erfreuliche Erfolge. Wenn mir jetzt  
...jemand begegnet, brauche ich nicht erst Rede und Ant-  
...wort zu stehen, und freundlich grüßend kann ich ruhig  
...meine Wege gehen, ohne zu bedenken, daß ich die Pflicht  
...hätte, die Leute in Zukunft vor solchen Schwindlern zu  
...warnen.“

! (Erläuterungen für die Zeichnungen auf die  
...Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und  
...Nassauischen Sparkasse.) In Rücksicht darauf, daß es  
...als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten  
...ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegs-  
...anleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen  
...Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche  
...Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den  
...Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in  
...der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mit-  
...zuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen

Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls  
...die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den  
...Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt  
...erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparkassen-  
...buches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren  
...geht und zwar bereits zum 31. März. Um auch den-  
...jenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über  
...bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu  
...erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu  
...erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von  
...Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen  
...werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse  
...5 1/2 %, gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldver-  
...schreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt.  
...Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeich-  
...nung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der  
...Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und die zur  
...Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des nor-  
...malen Hypothekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden  
...müssen. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische  
...Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Ver-  
...wahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und läßt die  
...Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen bei ihren 200 Kassen  
...ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht  
...nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in  
...Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen  
...28 Landesbankstellen, den 170 Sammelfstellen der Nas-  
...sauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der  
...Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es  
...wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen  
...nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammen-  
...zubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der  
...Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der  
...Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der  
...ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten  
...Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei der dritten Kriegs-  
...anleihe 48 Millionen Mark einschließlich der namhafter  
...Beträge, die von dem Bezirksverband der Nassauischen  
...Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank  
...und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden.  
...Für die vierte Kriegsanleihe ist für diese Institute der  
...gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Milli-  
...onen Mark für die Sparkasse einschließlich der Spar-  
...zahlung, 5 Millionen Mark für die Landesbank und  
...5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf  
...ermartet werden, daß auch die Bezirksvereinigungen sich  
...wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe  
...an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland  
...einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige  
...Kapitalanlage sichern.

Roßbach (Westerwald), 6. März. Dem Gefreiten Otto  
...Klas von hier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253  
...wurde am 21. Februar d. Js. das Eisene Kreuz  
...2. Klasse verliehen.

## Nah und fern.

O Ein Ei — sechs Pfennig! Die billigsten Eierpreise  
...wird demnächst die Stadt Apolda haben. Die städtische  
...Lebensmittelkommission konnte aus Österreich 128 000 Stück  
...frische Eier beziehen, die zum Selbstkostenpreis von sechs  
...Pfennig für das Stück an die ärmere Bevölkerung abge-  
...geben werden sollen.

O Nachlaß der Veteranenwitwen. Der preussische  
...Minister des Innern hat folgende Verfügung, die für die  
...Hinterbliebenen von Veteranen von Bedeutung ist, erlassen:  
...Verstirbt die Witwe eines Veteranenbeihilfenehmers  
...vor der Auszahlung des ihr nach § 2 des Gesetzes vom  
...19. Mai 1913 zustehenden Gnadenwerts, so gehört der  
...Betrag ebenso wie die beim Ableben des Berechtigten  
...fälligen, aber nicht abgehobenen Beihilfen zu ihrem Nachlaß  
...und steht den etwaigen Erben zu, vorausgesetzt, daß die  
...Ehe bis zum Zeitpunkt des Todes bestanden und die  
...Witwe nicht getrennt von dem Verstorbenen gelebt hat.

O Erhöhungen der Zeitungs-Bezugspreise wurden  
...auf einer Versammlung der rheinischen Zeitungsverleger  
...für den 1. April als unumgänglich angeordnet. Die bis-  
...herigen Preise ständen in keinem Verhältnis mehr zu den  
...Lasten und Aufwendungen für die Vertheilung. Es dürfte  
...die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Verleger den  
...unabwehrbar gewordenen Maßnahmen der einzelnen Ver-  
...leger ein einsichtsvolles Verständnis entgegenbringen. Wie  
...im Rheinland steht es auch in den meisten anderen Teilen  
...Deutschlands. Die Papiernot und Papiersteigerung, die  
...jetzt die deutschen Zeitungen bedrohen, sind keine Er-  
...scheinung, die auf Deutschland beschränkt ist. Im Ausland  
...zeigt sie sich in gleicher Weise.

O Die Reichsbüchervoch. Vom 28. Mai bis 3. Juni  
...d. J. wird eine allgemeine Büchervoch stattfinden, die  
...zunächst von Preußen und Sachsen genehmigt wird, sich  
...aber voraussichtlich nach Zustimmung der übrigen Bundes-  
...staaten zu einer Reichsbüchervoch gestalten soll, die dies-  
...mal nicht auf die Schulen beschränkt sein wird, sondern  
...einen allgemeinen Charakter unter Mitwirkung des Buch-  
...handels tragen wird.

O Die chinesischen Studenten in Deutschland. Die  
...in Deutschland befindlichen chinesischen Studenten empfangen,  
...wie verlautet, in diesem Jahre durch Vermittlung der  
...Berliner chinesischen Gesandtschaft vom Unterrichts-  
...ministerium in Peking ein Stipendium von je 8840 Mark  
...für zwölf Monate.

O Esel-Sparassenscheine zu 50 Mark. Neuerdings  
...hat sich im Verkehr ein wachsender Bedarf an Papiergeld-  
...Abschnitten zu 50 Mark herausgestellt. Um für den Fall  
...der Fortdauer und der weiteren Steigerung dieses Be-  
...darfs der Verkehrsnachfrage genügen zu können, ist  
...die Ausgabe der vorvorgedruckten bereits angefertigten  
...Darlehensscheine zu 50 Mark in Aussicht genommen.  
...Eine Beschreibung dieser Darlehensscheine wird  
...nächstens veröffentlicht werden.

O Verkauf von französischen Hüten. Die Handels-  
...kammer zu Hannover macht darauf aufmerksam, daß ein  
...Großhändler aus der Schweiz Deutschland bereist, um



Pariser Damenhüte abzuweichen, und läßt Beteiligten eine nähere Mitteilung darüber auf Wunsch zugehen.

**© Italienische Früchte in England verboten.** Die deutsche Reichsregierung hat der unnützen Einfuhr von Luxusfrüchten aus dem Ausland bekanntlich einen Riegel vorgeschoben, was sicher hauptsächlich zum Schaden Italiens ist, das auch während des Krieges Deutschland noch als Absatzgebiet benutzte. Merkwürdigerweise hat aber auch England neuerdings die Einfuhr italienischer Gartenbauerzeugnisse verboten, weil es jedenfalls keinen Wettbewerb für seine Kolonialprodukte wünscht. Diese Maßnahme hat die beständige Erregung in Italien hervorgerufen, als deren Sprecher der Abgeordnete Pellegrino sich bei der Regierung beklagte, daß die Fernhaltung der italienischen Waren schlecht zu der auf den Schlachtfeldern zwischen den Söhnen beider verbündeter Nationen geschlossenen Bruderschaft passe.

**© Nizza in Not.** Nizza, die Stadt des ewigen Frühlings und der Fremdenindustrie, wo besonders auch die verhassten „Boches“ ihr gutes Geld rollen ließen, merkt den Krieg besonders schwer. Die Stadt leidet, da der Gästestrom verstopft ist, unter unentwerrbaren finanziellen Schwierigkeiten. Die Einkünfte sind bei einer gewöhnlichen Jahresrechnung von neun Millionen um fünf Millionen zurückgegangen.

**© Mangel an Brennstoff in Paris.** Für die Mangelhaftigkeit und Unregelmäßigkeit der Zufuhren nach Paris ist es bezeichnend, daß am letzten Donnerstag über tausend Automobilbesitzer ihre Fahrten einstellen mußten mangels der notwendigen Brennstoffe, die zwar unterwegs sein sollen, aber in Paris noch nicht eingetroffen sind.

**Die Kinderfrau.** Wenn dein Papa noch Buttergroßte ist, deshalb brauchst du nicht jeden Tag „ne Buppe kaput zu machen!“ — Zweikinder-System. Ein Reporter bekam von seiner Frau die Nachricht, daß Zwillinge angekommen seien. Er teilt es seinen Kameraden im Unterstand mit. Darauf der eine: „Siehste, Karle, kaum bist du in Frankreich, da fängst du schon mit dem Zweikinder-System an.“ — London. „Ein deutscher Soldat mag drei Engländer wert sein — dafür läßt ein englischer Kriegsberichterstatter immer noch drei deutsche Kriegsberichterstatter unter den Tisch!“ (Zugend.)

### Volks- und Kriegswirtschaft.

**\* Neue Bestimmungen über Auslands-Kakao.** Vom 5. März ab darf Kakao, der aus dem Ausland eingeführt wird, nur durch die Kriegskakao-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg in den Verkehr gebracht werden. Als Kakao im Sinne dieser Bestimmungen gilt roher, gebrannter oder gerösteter Kakao, Kakao-Butter, Kakao-Masse, Kakao-Pfeffern und Kakao-Schrot. Wer aus dem Ausland Kakao einführt, ist verpflichtet, den Eingang der Ware im Inland der Kriegskakao-Gesellschaft unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes unverzüglich anzuzeigen. Die Kriegskakao-Gesellschaft hat für die von ihr übernommenen Waren einen angemessenen Übernahmepreis zu zahlen.

### Ordonnanzritte nach rückwärts.

Von M. R. Mann (in den Rokito-Schlüpfen).

In Niddorf ist ein Ding passiert  
Ich mußte an den alten Berliner Gassenhauer denken,  
als ich heute früh bei der Schwadron die Nachricht ver-

breitete, die alte „Kleopatra“ sei gestohlen worden. Daß dich das Mäusle beißt! Der brave Schinder hatte unteren wohlbeleibten Wachtmeister, der seinerseits den klassischen Namen Barbarossa führt, seit dem Ausmarsch aus der Garnison getragen und damit dem Vaterland einen gewaltigen Dienst erwiesen. Denn, wie Barbarossa haarscharf nachzuweisen in der Lage ist, ist er und nicht etwa Hindenburg oder Ludendorff der eigentliche Sieger von Tannenberg und zwar von wegen seines damaligen historischen Erfundungsritzes, auf dem ihn die „Kleopatra“ getragen. Na, die berühmte Stute hatte jetzt plötzlich zu freßen aufgehört und war kriegig geworden. Der Stabsveterinär kam, spritzte Kallein, und machte dann ein triumphierendes Gesicht. Kollerbach! Das war etwas für die Division. Denn der Vorgesetzte des Herrn Stabsveterinär, der Herr Korpsstabsveterinär — im Frieden ein berühmter Professor — suchte solchen Fall, um eine Sezierung zu wissenschaftlichen Zwecken an dem erkrankten Tier vorzunehmen. Allerlei Ärzte und Veterinäre der umliegenden Truppenteile wollten sich nach feierlicher Einladung die Geschichte ansehen, und so sollte die arme „Kleopatra“ morgen früh sterben. Alles war wunderbar vorbereitet, nur an eines hatte man vergessen: sich die Patientin hinlänglich sicherzustellen nämlich. Sie stand in einem zusammengekauften Stall auf der Trümmerstätte eines unbelegten einsamen Weilers. Auf allen vier Seiten der mutmaßlich letzten Behausung des verdorbenen Gauls stand groß mit Kreide „Achtung! Kollerbach! Zutritt verboten!“ Aber nachts kann man auch die schönsten Aufschriften nicht lesen. Vielleicht war auch dem Dieb die Krankheit des Gauls gleichgültig, weil er ihn weiter zu verschieben gedachte, oder er hat auch dem Kallein des Herrn Stabsveterinärs nicht getraut, und sich an das noch immer leidliche Aussehen der Stute gehalten. Jedenfalls ist sie verschwunden. Man hat russische Flüchtlinge im Verdacht, die gestern Abend an dem Weiler vorbeigekommen sind. Sie sind längst über alle Berge ...

Jedenfalls wird aus der Sektion einstweilen nichts, und so erhielt ich den Auftrag, den Ärzten der benachbarten Sanitätskompanie und des Feldlazarets die betrübende Kunde zu überbringen. So ein Ritt nach rückwärts ist eine ganz nette Sache. Man bekommt in dieser Eile Einblicke, das man sonst nicht sieht.

Bei der Sanitätskompanie herrscht bei meinem Eintreffen große Aufregung. Ihr bester Sanitätshund hat auf der Straße einen Landstumm- mann angesprungen, und der hat ihn kurzerhand erschossen. Der Führer des Hundes, ein alter Kriminalbeamter, war ganz gebrochen. Er war als Kriegsfreiwilliger mitgegangen, und zwar als Sanitär, um seinen Liebling, den Harro, den er selbst dressiert, und der als Polizeihund allerlei Breiße erhalten, der Sache des Vaterlandes nützlich zu machen. Nun dieser Ausgang! Kriminal / ante neigen im allgemeinen wohl nicht zu übertriebener Sentimentalität. Um so rührender war es, diesen hier zu sehen, wie er sich zwar bemühte, ein möglichst mürrisches Dienstgesicht zu machen, wie aber doch seine Augen immer wieder feucht wurden.

Abgesehen von allem über Sanitätshunde, was zu dem Lärm, der über ihre Leistungen daheim gemacht wird, denn doch einigermaßen beträchtlich im Widerspruch steht. Die Dressur der Tiere leidet im Felde sehr. Vor allen Dingen ist es nicht möglich, sie bei der Gewöhnung ausschließlich an ihren Führer zu erkalten. Sie schließen

sich im Quartier auch an andere Soldaten an, und wenn man sie an andere Sanitäter, und wenn man sie nach ihren Freunden und nicht nach ihren Feinden wendet. Die meisten verbellten Lote eben! wundert, auf die es doch hier allein ankommt. Die Kompanie sind nicht weniger als fünf Hundepagane. Dem sonst jagen sie untereinander herum, stürzen sich aufeinander, und wenn sie nicht durch die Hunde ganz und gar nicht erlöset, auch hier zeigt sich, daß nicht alles Gold ist, was glänzt.

Im Feldlazarett, das sich in einigen der wenigen in unserer Gegend erhaltenen Banjehütten aufgetan hat, nimmt der tätige Stabsarzt meine Meldung entgegen. Es ist ein lichter Herr, im Frieden leitender Arzt des Armee- einer mitteldeutschen Stadt. Er hat gerade Zeit, nach meinen persönlichen Verhältnissen und plaudere mit mir. Ich bin erstaunt, wie viel Verwundungen Kopf- und Bauchschüssen wieder gesund werden, etwa vier. Allerdings besteht namentlich bei mit Kopfschüssen für eine große Zeit nach der natürlich nur scheinbaren Wiederherstellung eines nachträglichen plötzlichen Todes. Alle des Feldlazarets liegen voll von Patienten, legungen dieser Art; sie vertragen den Transport rückwärts nicht, während Patienten anderer Art vorläufigen Versorgung, ohne daß es ihnen schaden. Stappenlazarette abgehoben werden können.

Kühnheit ist, was mir der alte Herr vom Wunden erzählt und dem Geist, der unter ihnen Es sind alles, wie gesagt, schwere Patienten, selten benimmt sich einer mutlos. Die meisten beim Sterben von ihrer Mutter. Einer mit einem schuß, dem nicht zu helfen war, sollte ein Glas halten. „Wein? nein, dankel Wein trinke ich nicht.“ Meinem Wammesle. Ihr alle wißt ja gar nicht, ein Wammesle ich habe.“ Ein Kriegsfreiwilliger ziger Sohn, Leiter eines großen Geschäfts, und mit einem Kopfschuss, erfährt auf dringendes er sich auf sein Ende vorbereiten muß. „Dankel“ er gefast. „Dann grüßen Sie, bitte, meine Eltern.“ Schreiben Sie ihr, daß ich bis zuletzt an Sie an Sie werden das tun.“ Dann wendet er sich Patienten, der neben ihm liegt, und sich angibt. „Benehmen Sie sich doch besser! Sie wie ich's mache. Mit mir ist's aus. Sie aber immerhin Aufschicht, wieder in die Front zu kommen waren seine letzten Worte.

### Aus dem Gerichtssaal.

**§ Verurteilung russischer Spion.** Der frühere Sekretär Ed wurde vom Reichsgericht wegen Spionage zugunsten Russlands zu zwölf Jahren zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, sechs Monate fuchungshaft wurden angerechnet. Mildere konnten nicht in Betracht kommen, weil Ed, ohne sein, lediglich aus Geldgier gehandelt hat. Ed Staatsangehöriger und war Sekretär des russischen Königs. Das Verbrechen ist in den Jahren 1912 begangen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölz in Hachenburg.

### Städtische Verkaufsstelle.

Fett-, Mehl-, Fisch- und Käseverkauf am **Mittwoch, den 8. März 1916** von vormittags 8—12 Uhr. Der Preis stellt sich für Fett auf 1,75 M. für 350 Gramm. Ueber 350 Gramm Fett pro Woche werden nicht abgegeben.

Bedürftige Familien, deren Ernährer im Felde stehen, erhalten gegen Vorzeigung einer vorher im Rathaus zu erbittenden Ausweiskarte das Fett zum ermäßigten Preise von 1,55 M.

Hachenburg, den 4. März 1916.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

### Die Ablieferung der beschlagnahmten Metallgegenstände (Kupfer, Nickel, Messing)

findet für Hachenburg am **Donnerstag, den 9. d. Mts.**, für die Gemeinden Altstadt, Gehlert und Steinebach am **Freitag, den 10. d. Mts.** statt. Sammelstelle: Schlossermeister Schneider, Hachenburg.

Die Verordnung des stellv. Generalkommandos ist im Gitterkasten des Rathauses zur Einsicht ausgehängt. Hachenburg, den 4. März 1916.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

### Anmeldungen auf Saatkartoffeln

Norddeutsche Kaiserkrone 11,25 M.

Frührosen 11,—

per Zentner ohne Sack franko Station Hachenburg werden bis spätestens **Mittwoch den 8. d. M. vorm. 10 Uhr** auf dem Bürgermeisteramt entgegen genommen.

Hachenburg, den 6. März 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Der 1. Beigeordnete Carl Pöckel.

### Stenographie

Stolze-Schrey.

Von zuverlässiger Seite wird auf vielseitigen Wunsch hin gründlicher Unterricht in der Kurzschrift Stolze-Schrey in Hachenburg erteilt.

Etwaige Teilnehmer wollen sich bei Herrn Bernhard Jäger melden, der jede nähere Auskunft gibt.

### Todesanzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unsre liebe Tante

**Frau Heinrich Dünschmann Wwe.**  
geb. Müller

im 90. Lebensjahre.

**Hütte, den 4. März 1916.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Carl Mödner.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag um 3 Uhr statt.

### Zeichnungen auf die

## 4. Kriegsanleihe

und zwar auf

**4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95 %**

**5 % Deutsche Reichsanleihe zu 98 1/2 %** mit voller Verzinsung vom ersten Einzahlungstermin an nimmt entgegen

### Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. H.

### Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

**Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee** auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. **Originalpakete à Mk. 1.—.** Bei 3 Paketen **franco** durch

**H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Hederrad.**

### Saathafer und Saatkartoffeln

frühe Helene, Richters Jubel, Auguste und zu verkaufen.

**Richard Käpfer**

Dreifelden, Post Freilingen

### Tüchtige

## Erdarbeiter und Handl.

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn auf Baustelle Pulverfabrik Hamm (Siegen) Mittageffen gegen Selbstkosten wird an die Baustelle

**Peter Sahmann, Bau**

Opfen b. Stat. Au (Siegen)

### Zigarren

### Tabak

### Zigaretten

in großer Auswahl

sowie in

**Feldpostpackungen**

zu haben bei

**Karl Dasbach, Drogerie**

Hachenburg.

### Zuverlässige

der auch zu be- als Nachwäch- fort gesucht.

**Gustav Berg**

Hachenburg

### Rechnungsfo

in allen Formaten

Ausführung liefert

**Druckerei des „E**

**Werkwald“ in**

Für morgen Dienstag!

Früh gewässert **Stockfisch** Pfd. **28**

**Dorsch** (beste Sorte Stockfisch) „ **48**

**Kabliau** Pfund **78**

Echten Holländer **Gouda-Käse** Pfund

— **Büdinge** — — **Sprossen**

## Warenhaus Rolenau Hachenburg